

landes. Entscheidend war dabei, daß letzteres 1. personal und vor Ort dargeboten wurde, also für die Studenten sehr anschaulich, mit der Möglichkeit der Nachfrage und Diskussion, 2. von einer einzigen Person, so daß gewährleistet war, daß durchgängige historische Linien und Begriffe angewandt wurden. Wesentlich erschien also, die Führungsgespräche in den Museen und in der Stadt in einen übergreifenden geschichtlichen, kunst-, kultur- und sozialgeschichtlichen Zusammenhang zu stellen. Weiter sollten dort, wo es möglich war, amerikanische Bezüge ersichtlich werden, um Vorwissen der Studenten miteinzubeziehen.

So bot zum Beispiel ein Besuch in Kraftshof/Neunhof vielfältige Aspekte: Nürnberger Siedlungspolitik aus den Anfängen der Stadt wurde deutlich durch die Wehrgürtelanlage. Sozialstrukturen und ihre Wandlungen zeigten sich anhand der Institution der Sommerseite. Deutsche Geschichte war abzulesen am Schicksal dieser Bauten. Ihre Architektur und Innenausstattungen ermöglichten Betrachtungen zur Stilkunde. In der Kraftshofer Kirche ließen unter anderem einige Kress-Epitaphien – zunächst nur punktuell – große historische Ereignisse anklingen durch die Beteiligung dieser Familie am Geschehen der Reforma-

tion, der Türkenkriege, des Dreißigjährigen Krieges oder des Wiederaufbaues nach dem Zweiten Weltkrieg, wobei in letzterem Fall (wenn auch hier die Familienzugehörigkeit umstritten ist) Verbindungen nach Amerika vorhanden sind.

In nachfolgenden Unterrichtseinheiten wurden einzelne Teilaspekte wieder aufgenommen und intensiviert. Dabei kam den Studenten das Prinzip der Wiederholung aus anderem Blickwinkel zugute.

Das Thema »Industrialisierung« veranschaulichten die erste deutsche Eisenbahn sowie – anhand eines Buntglasfensters im Germanischen Nationalmuseum – das erste Nürnberger Gaswerk von 1847. Beide Beispiele leiteten über zu Gostenhof und damit zum Gedanken der Entwicklung von Industrievororten: Bei der Besichtigung der Nürnberger Südstadt und ihrer Arbeiterwohnungen aus der Jahrhundertwende (Gugelstraße usw.) sollten – neben stilgeschichtlichen Merkmalen – vorrangig Aspekte der deutschen Industrialisierung, hier vor allem der Arbeiter, verdeutlicht werden. Die Nürnberger Gartenstädte zeigten eine spätere, damals spektakuläre Möglichkeit der Arbeitersiedlung. Bei diesen letzten Themenbereichen spielte der Name Schuckert-Siemens eine große Rolle. Er stellte eine Art Klammer dar, die überleitete zu einem späteren Führungsgespräch

über Nürnberger Beispiele des wirtschaftlichen Aufschwungs nach dem 2. Weltkrieg und zur Fahrt zu Siemens-Moorenbrunn.

Dieser Unterrichtseinheit lag wiederum der Gedanke zugrunde, ein übergreifendes Thema in mehreren, in Nürnberg realisierbaren und zugleich für die allgemeine deutsche Entwicklung typischen Auffächerungen darzustellen.

Die temporären Ausstellungen im Germanischen Nationalmuseum dienen gleichfalls dem Konzept von »Detail und Gesamtzusammenhang«. Die Goldschmiedausstellung bot die Beschäftigung mit einem einzelnen Kunsthandwerk, aber auch allgemeine Wiederholung von Stilmerkmalen. Die Ausstellung zur »Geschichte und Kultur der Juden in Bayern« konkretisierte – in Verbindung mit Reichsparteitagsgelände und Justizgebäude – den Nationalsozialismus, aber auch allgemein deutsche Geschichte aus der Sicht einer Minderheit.

So erhielten die amerikanischen Studenten ein facettenreiches Bild deutscher Geschichte und Kultur, das durch Besuche z.B. in Bamberg, Regensburg, West-Berlin und der DDR ergänzt wurde, und über das sie am Ende ihres Aufenthaltes in einer Prüfung Rechenhaft ablegen mußten.

Ute Heise / Gesine Stalling

Der Name Virnich ist in Nürnberg kein unbekannter mehr. Vor fast drei Jahren, im März 1986, präsentierte das Institut für moderne Kunst in der Nürnberger Schmidt-Bank Galerie Arbeiten des Bildhauers Thomas Virnich, dessen hinter-sinnig-trickreichen Objekt-Basteleien viel Beachtung fanden. Jetzt zeigt das Institut an gleicher Stelle Bilder des Malers Winfried Virnich, der mit seinem Bruder zwar den Namen, nicht aber Arbeitsweise und -ziele teilt.

Das Kunst-Konzept des mittlerweile in Köln lebenden Meisterschülers von Raimund Girke an der Berliner Hochschule für Künste (1985) ist kein populäres, denn in der Malerei der Gegenwart hat Winfried Virnich eine Position besetzt, die man ungeschützt nennen kann, – ungeschützt deswegen, weil Virnich ohne das Sicherheitsnetz einer nach Wirklichkeitsimulation greifenden Gegenständlichkeit Farbe nicht als Ausdrucksmittel, sondern als Ausdrucksgegenstand begreift; weil er die Farbe in ihrer Materialität und Motorik, ihrer Textur und Tektonik zum Sprechen bringen will, ihr alle Aktionsmöglichkeiten einräumt, sie

»Graue Mitte«

Winfried Virnich
in der SchmidtBank Galerie



»Erfahrungen machen läßt«.

Gegenüber den eher grobzeitig, rasterartig strukturierten Bildern früherer Jahre, haben die in Nürnberg vorgestellten, allesamt 1988 entstandenen neuen Arbeiten an Tiefe gewonnen, sind differenzierter durchgearbeitet und präziser formuliert, sind mit gestischen, fast körperlich spürbaren Spannungen aufgeladen; kein Sonderangebot für das 'schnelle Auge' des Betrachters, sondern die Auf-

forderung, sehr genau hinzuschauen, um auf der mit Rissen und Sprüngen, Kratzspuren und Spachtelhieben übersäten Oberflächenhaut des schichtenreichen Farbauftrags die (Entstehungs-)Geschichte dieser Bilder zu lesen.

Die Oberflächenhaut, auf der sich in der schrittweisen Überlagerung der Farbschichten ein nuanzenreiches, 'farbiges' Grau entwickelt, siedelt dabei häufig auf einem kräftig kolorierten Grundanstrich. An den Rändern und Spalten der Bildoberfläche schimmern Spuren dieser darunterliegenden Schichten durch, springt das Grau zwischen Grün und Blau, wird die Farbdiskussion genüßlich bis an die Grenze des visuellen Fassungsvermögens getrieben. Winfried Virnich selbst hat für dieses elementare Prinzip seiner Arbeit den Begriff der »grauen Mitte« geprägt, »von hier aus entstehen die Farben, sie ist deren ständiger Bezug.«

Die Ausstellung des Instituts für moderne Kunst Nürnberg in der SchmidtBank Galerie, Lorenzer Platz 29 ist noch bis zum 10. März geöffnet.

Manfred Rothenberger